

DER BIRKENSEE:

Baggerwerk, Biotop und Badeparadies

Rein gar nichts weist darauf hin, dass der kleine und der große Birkensee erdgeschichtlich betrachtet noch nicht einmal für den Bruchteil einer Sekunde so idyllisch nebeneinander liegen – an der Stelle übrigens, an der sich bis zum Abbau eine über 20 Meter hohe Schicht hellgelber bis rötlicher Sande türmte, die in der Eiszeit „produziert“ wurden.

Seit Mitte der 1960er bis Mitte der 1980er Jahre (bis 1986, um genau zu sein) wurden rund 1,6 Millionen Kubikmeter Sand gefördert – und Müll aus einer kommunalen Müllhalde entfernt, um das beliebte Badeparadies mit ökologischem Mehrwert zu schaffen.

Der Sandexperte und Bauingenieur Wilhelm Morlok hat die Müllberge der Stadt Röthenbach und drei weiterer Gemeinden noch selbst gesehen – der ungetrennt gesammelte Müll wurde einfach auf offenem Gelände

aufgehäuft, Metall wurde per Hand herausgefischt, Autoreifen wurden verbrannt, und Ratten freuten sich über einen komfortablen Selbstbedienungsladen mit reichhaltigem Angebot.

Erst Dr. Dr. Georg Eisenhut, der damalige Leiter des Forstamtes Altdorf, hatte die Idee, den Müllplatz am Nürnberger Kreuz in ein Naherholungsgebiet zu verwandeln – eine Idee, die die Politiker zum Nachdenken anregte, während die Fachleute gleich abwinkten. Die Bürgerinnen und Bürger waren begeistert. Und auch Lorenz Adler sen. war von Eisenhuts Idee überzeugt. Sein Unternehmen hatte im Auftrag des Forstamtes den Sandabbau vor Ort betrieben, und für Adler war klar: „Wir dürfen der Natur nicht etwas wegnehmen, ohne ihr etwas zurückzugeben. Dass auch die Menschen von einem Naherholungsgebiet profitieren, ist eine gute Sache.“

Ein fast zufälliger See

Für den damaligen Autobahnneubau und den Ausbau in den 1960er und 70er Jahren rund um Nürnberg wurde Sand benötigt. Viel Sand. Der wurde auch gefunden, und zwar gleich neben der Autobahnstrecke. Durch den Sandabbau auf der ausgewiesenen Fläche wurde schließlich der Grundwasserspiegel erreicht – der erste natürliche See entstand und füllte sich mit dem Grundwasser aus dem Gebiet um Brunn. Der ebenfalls von der Natur geschaffene Keuperboden macht den See übrigens zu einer wasserdichten Angelegenheit.

Sand Adler formte sozusagen die Wasser-Landschaft: Planiermaschinen ebneten das Seegelände und modellierten die umliegenden Hänge. Rund 320.000 Kubikmeter Mutterboden wurden zusätzlich abgetragen. Wilhelm Morlok berichtet, dass ein wertvoller Sandrücken unberührt blieb. Die Rekultivierung des Abbaugebiets schuf eine Idylle mit Freizeitmehrwert – die Uferzonen und die gute Wasserqualität machen die Seen zum Badeparadies, aber auch



Sandexperte Wilhelm Morlok

Wanderer und Radfahrer kommen hier auf ihre Kosten. Übrigens wurden gleich nach den Rekultivierungsmaßnahmen rund zwei Dutzend Birken um das Seegelände gepflanzt. Sie gaben den beiden Gewässern ihren Namen, obwohl auch andere Baumarten die Landschaft bereichern.

Fakten zum Sandverbrauch

Viele Sandkörner ergeben eine Autobahn

Sand ist ein ganz besonders starker und vielseitiger Baustoff – mal sorgt er in der tragenden Schicht unter der eigentlichen Asphaltdecke für optimale Bedingungen, mal in der Deckschicht. Sogenannte Brechsande von hoher Qualität erzielen dank ihrer gebrochenen Kornoberflächen eine optimale Verzahnung mit den groben Gesteinskörnungen und dem verwendeten Bindemittel Bitumen. Das macht die Fahrbahn widerstandsfähig gegen Verformungen. Pro Autobahnkilometer werden im Durchschnitt rund 30.000 Tonnen Sand verbaut. Diese Zahl ist natürlich abhängig von der Tiefe der zu erstellenden Fahrbahndecke, aber auch von örtlichen geologischen Gegebenheiten. Sogar die klimatischen Verhältnisse in einer Region spielen eine nicht unerhebliche Rolle bei der Berechnung des Sandverbrauchs und der Zusammensetzung der Materialien.

Dieser Mehrwert, der alle Seiten zufriedenstellt, würde heute wohl als Win-Win-Situation bezeichnet, obwohl das ursprünglich geplante Naherholungsgebiet mit Campingplätzen, Motel, eigener Kläranlage, Bootsschuppen und Bootsstegen nicht komplett umgesetzt wurde. Dennoch ist der Birkensee zum Ausflugsziel nicht nur für Sonnenanbeter, FKK-Fans und Badenixen geworden, sondern auch für Radfahrer, Wanderer und Spaziergänger, die sich im Nürnberger Land erholen möchten. Das Unternehmen Adler war tatkräftig mit von der Partie: mit Maschinenkraft, Arbeitszeit und hohem persönlichen Einsatz. Peter Adler, damals ein kleiner Junge und heute Geschäftsführer von Sand Adler, erinnert sich an Bagger, Förderbänder und andere Logistikeinrichtungen, die ständig im Einsatz waren, „weil mein Großvater von der Idee so leidenschaftlich überzeugt war.“